

Unter militärischen Übungsflächen versteht man

- Truppenübungsplätze (große Fläche wegen der erforderlichen Sicherheitsbereiche, dienen der Verbandsausbildung einschließlich Scharfschießen der verbundenen Waffen),
- Garnisonsübungsplätze (in der Nähe von Kasernen, dienen der infanteristischen Grundausbildung, der Gruppenausbildung sowie der waffeneigenen Ausbildung von Soldaten; Schießen nur mit Übungsmunition),
- Wasserübungsplätze (für die Pionierausbildung im Brückenbau und Wasserfahren),
- Alpinübungsplätze (für die Alpinausbildung) sowie
- Schießplätze (für die Schießausbildung mit Handfeuerwaffen, schweren Waffen, Artillerie, Panzern, Flugzeugen u.ä.).

Besonders gewidmete militärische Übungsflächen in Österreich (in Italien und Frankreich schon früher) gibt es seit dem Bau von Kasernen ab dem 17. Jahrhundert. Vor allem wurden das *Glacis* (Freifläche ohne tote Winkel mit Bauverbot vor den Mauern der Städte und von Festungsanlagen) und ein „*Exerzierfeld*“ in der Nähe der Garnison (für die „*Felddienstübungen*“) dafür genutzt. Da landwirtschaftlich nutzbarer Grund und Boden früher besonders kostbar war, wurden daher vor allem nur extensiv nutzbare Flächen (nasse Wiesen oder Sand/Schotterflächen verwendet. Mit der Einführung von Massenheeren seit der französischen Revolution stieg auch der Bedarf an militärischen Einrichtungen und Infrastruktur wie Übungsplätzen. Neben dem Bau von Regimentskasernen am Stadtrand gab es daher auch in jeder Garnison ein größeres Exerzierfeld in der Nähe der Stadt, wie z.B. die Schmelz in Wien.

Aufgrund der Erfahrungen bei den Feldzügen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die gefechtsnahe Ausbildung intensiviert. In diese Zeit fällt die Errichtung auch der ersten großen Truppenübungsplätze (Bruck-Neudorf 1867) sowie der Gebirgsübungs- und Artillerieschießplätze in Österreich-Ungarn (Hochfilzen 1878). Truppenübungsplätze (TÜPI) liegen in der Regel in strukturschwachen Gebieten und haben überwiegend nur mäßig land- und forstwirtschaftlich nutzbare Flächen. Dies war ja der Hauptgrund, dass die Militärverwaltungen kostengünstig die doch insgesamt bedeutsamen Flächen erwerben konnten.

Nach dem 1. Weltkrieg und dem Trauma des verlustreichen Gebirgskrieges in den Karpaten und Südalpen wurde vom Österreichischen Bundesheer (ÖBH) vor allem auf eine systematische Gebirgsausbildung aller Waffengattungen Wert gelegt. So entstanden die Gebirgsübungsplätze Koschuta in Kärnten (1928), Dachstein in Oberösterreich (1929) und Seetaler-Alpe in der Steiermark (1936). Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und der Eingliederung des Österreichischen Bundesheeres in die Deutsche Wehrmacht wurden zahlreiche Kasernen, aber auch Übungsplätze (Döllersheim/Allentsteig, Treffling, Wattener Lizum) neu errichtet. Durch die Besatzungsmächte nach 1945 sowie das ÖBH kamen noch kleinere Truppenübungsplätze in Molln/Ramsau (Oberösterreich), Aualm (Salzburg), Glainach und Marwiesen (Kärnten) dazu, sodass im Jahr 2001 das ÖBH über insgesamt 12 Truppenübungsplätze/Alpine Übungsgelände mit rund 340km² verfügt. Wie bei den Kasernen bestehen derzeit Planungen, auch die Truppenübungsplätze zu reduzieren, um Betriebskosten zu sparen.

Das *Alpine Übungsgelände Oberfeld/Obertraun* (früher Truppenübungsplatz Dachstein) liegt im Bereich des Hochplateaus des Dachsteins und hat eine Fläche von 52km². Das Dachsteinmassiv umfasst rund 350km². Da kein militärisches Sperrgebiet, ist das Alpine Übungsgelände frei zugänglich. Das für den Schießbetrieb genutzte Gelände umfasst 6km², das sind weniger als 2% des Massivs. Dieses Schießplatzgelände liegt südostwärts der Kaserne Oberfeld

²⁶ Adresse des Autors:

Brigadier Dr. Gerhard L. FASCHING, Österreichisches Bundesheer/ bzw Arbeitsgruppe Wehrgeologie ÖGG,
A - 1190 Wien, Krottenbachstr. 189,
e-mail: gerhard.fasching@sbg.ac.at

außerhalb des vom Tourismus frequentierten Gebietes etwa sechs km von der Gletscherregion des Dachsteins entfernt.

Die erste technische Erschließung des Karstplateaus erfolgte ab 1929, als durch Truppen des ersten Bundesheeres ein Tragtierweg bis Krippenbrunn, eine Kabinen-Seilbahn (2 Gondeln für max. vier Personen oder 350kg Nutzlast) mit zwei Teilstrecken (Obertraun - Krippenbrunn, Krippenbrunn - Oberfeld) und ein Barackenlager in Krippenbrunn errichtet wurden. 1956-1959 wurde die Kaserne am Oberfeld erbaut und in den 80er Jahren diverse Verbesserungen in der Infrastruktur (Wasserbehälter für Trink- und Nutzwasser, Kläranlagen, Garagen, Munitionsbunker, zwei Hubschrauberlandeplätze u.ä.) durchgeführt. Bis 1955 diente der „*Truppenübungsplatz Dachstein*“ als Artillerie- und Infanterieschießplatz dem ersten Bundesheer, der deutschen Wehrmacht und den US-Besatzungstruppen, ab 1959 dem zweiten Bundesheer als Alpines Übungsgelände für die Sommer- und Winteralpin-ausbildung und als Schießplatz mit leichten Waffen (Gewehren, Maschinengewehren, Panzerabwehrwaffen, ...).

Folgende Naturraumfaktoren haben eine Relevanz bei der Nutzung des Alpinen Übungsgeländes Oberfeld-Obertraun für die Ausbildung von Militärpersonen:

- **Klima:** Hochgebirgsklima mit langer Schneebedeckung erleichtern die Winter-Alpin-ausbildung; hohe Windgeschwindigkeiten und Nebel führen zu Beschränkungen von Hubschraubereinsätzen; in Steillagen, besonders im Hochwinter, besteht erhöhte Lawinengefahr und damit Nutzungseinschränkungen des TÜPI-Geländes.
- **Untergrund:** Überall anstehender Felsen erschwert einen Stellungsbau, die massigen Kalke und Dolomite erleichtern aber den Bau von Kavernen und bieten sehr günstige Voraussetzungen für die Sommer-Alpinausbildung (Felsausbildung); die starke Klüftung und Karsterscheinungen erschweren die Wasserversorgung und stellen ein erhöhtes Risiko für eine Kontamination der (Karst-) Wasserreserven durch Munitions- und Sprengmittelreste dar (deshalb starke freiwillige Beschränkungen des Schießbetriebes durch das ÖBH).
- **Oberflächenformen:** die hohe Reliefenergie macht einen Einsatz von Räder- und Kettenfahrzeugen unmöglich (reine Infanterie-Kampfzone), das kuppige Relief auf dem Karstplateau erschwert die Orientierung und Verbindung, übersteilte Hänge sind besonders bei Starkniederschlägen stark steinschlaggefährdet, Karstformen (besonders Dolinen) erschweren besonders bei Schneebedeckung die Bewegungen abseits der Wege.
- **Vegetation:** Die verstreuten Krummholzbestände oberhalb der Waldgrenze bieten wenig Deckung gegen Luft- und Erdsicht.

